

BETTINA WILD

DER NACHLASS DES MÖRIKE-FORSCHERS
HANNS WOLFGANG RATH
IM DEUTSCHEN LITERATURARCHIV

Ein Bericht¹

VORBEMERKUNG

Die Bedeutung Hanns Wolfgang Raths liegt in seiner Beschäftigung mit Mörike und nicht zuletzt in der Gründung und Organisation der *Gesellschaft der Mörike-Freunde*. Deshalb ist das Bestandsverzeichnis in den Teilen des Bestandes, die Mörike oder der Gesellschaft zuzuordnen sind, ausführlicher und detaillierter als in jenen Teilen, die dem Privatmann, dem Privatgelehrten, dem Schriftsteller oder dem Verleger zuzuordnen sind. Zuvor beschäftigt sich der Bericht über den Nachlaß Hanns Wolfgang Rath mit der Geschichte der Mörike-Gesellschaft von der Gründung bis zur Auflösung. Dabei ist zu vermerken, daß die Gründung 1920 und die ersten Jahre gut dokumentiert sind, hingegen sind die Dokumente der Gesellschaft nach 1930 sehr spärlich, zudem bricht die Korrespondenz nach 1930 ab, wobei schon die Korrespondenz ab 1925 unvollständig zu sein scheint, weshalb auch die Gründe der Auflösung 1938/39 aus dem Bestand kaum zu rekonstruieren sind (zur Auflösung selbst finden sich nur zwei wenig aussagekräftige Dokumente).

KURZVITA HANNS WOLFGANG RATH

Hanns Wolfgang Rath, mit bürgerlichem Namen Carl Friedrich Schulz-Euler, wurde am 24. März 1880 in Essen als Sohn eines Industriellen geboren; er starb, verarmt, am 20. Juni 1934 in Stuttgart. Nach dem frühen Tod des Vaters 1889 wuchs er in einer intellektuellen und von Bildung und Literatur geprägten Atmosphäre auf. So verkehrten im Hause der Mutter, Sophie Schulz-Euler (1847-1927), unter anderem die Literaten Richard Dehmel und Detlev von Liliencron sowie die Frauenrechtlerin Bertha von Suttner. Auch Sophie Schulz-Euler betätigte sich als Mitbegründerin des Frankfurter Frauen-Bildungsvereins, des Frauenclubs und des Vereins für Volkskindergärten in der frühen feministischen Bewegung. Zudem

¹ Der Bericht entstand während eines viermonatigen Aufenthalts im Deutschen Literaturarchiv Marbach, der durch ein Marbach-Stipendium, ergänzt durch die Mittel der Mörike-Gesellschaft und des Luise Bronner-Fonds, finanziert wurde; dieser Unterstützung gilt mein aufrichtiger Dank. Während dieser Zeit konnte ich den bislang grob vorsortierten Nachlaß sichten und nach den Ordnungsprinzipien des Literaturarchivs ordnen. Für die in Marbach erfahrene Hilfe danke ich insbesondere Albrecht Bergold für seine Betreuung und Viktoria Fuchs, die mich in die Ordnungsprinzipien eingewiesen hat; beiden verdanke ich wertvolle Ratschläge.

versuchte auch sie sich, wie später ihr Sohn, als Schriftstellerin; 1903 erschien ihre Novelle *Die schöne Gritt*, 1905 ihr Roman *Am Pfarrgarten*. Rath selbst hatte nach dem Studium der Germanistik und Archivkunde in München und Genf mehrere Berufe und ›Berufungen‹. So übte er den Beruf des Verlegers aus und gründete 1904 in Frankfurt/M. eine Verlagsbuchhandlung, den Carl Fr. Schulz Verlag; er betätigte sich als Schriftsteller, unter anderem erschien 1910 mit *Der bunte Falter* eine Sammlung seiner Gedichte. Schließlich arbeitete er als Literaturkritiker, wobei er sich zumeist den schwäbischen Dichtern widmete. Als ein Hauptwerk kann die genealogische Untersuchung *Regina, die schwäbische Geistesmutter* gelten, in der Rath eine gemeinsame Abstammung bekannter und bedeutender schwäbischer Dichter nachzuweisen sucht. Ein weiteres Hauptinteresse galt der Herausgabe bedeutender Briefwechsel, zumeist aus dem Umkreis Eduard Mörikes (so zum Beispiel die Briefwechsel Mörikes mit Schwind und Storm). Rath hat Eduard Mörike zeitlebens als ›seinen Dichter‹ angesehen; in Verehrung des Dichters wählte Rath auch 1920 Ludwigsburg als Wohnort, um dem Wirkungskreis des verehrten Autors nahe zu sein. Rath widmete sich Mörike als Vorsitzender der von ihm gegründeten *Gesellschaft der Mörike-Freunde*, als Sammler von Autographen Mörikes (und anderer Dichter seines Umkreises) und als Erforscher seines Lebens und Werks. Am meisten Beachtung gefunden hat wohl Raths Arbeit über das in seinen Augen unerträgliche Eheleben Mörikes *Gretchen, eines Dichters Schicksal, eine Chronik vom Erdenleiden Eduard Mörikes*, nicht zuletzt auch deswegen, weil sich an dieser Veröffentlichung ein Rechtsstreit mit den Nachfahren Mörikes (insbesondere mit dem Schwiegerenkel Eduard Jöckel) entsponnen hat.

KURZE CHRONOLOGIE DER GESELLSCHAFT DER MÖRIKE-FREUNDE

Hanns Wolfgang Rath gründet die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* am 24. März 1920, seinem 40. Geburtstag. Die Eintragung als Verein wird wegen juristischer Probleme und Formfehlern bei der Anmeldung jedoch erst im Jahre 1923 (14. Februar 1923) erfolgen. Der Sitz der Gesellschaft ist zunächst Raths Heimatstadt Frankfurt/M., wird aber schon im Sommer 1920 nach Ludwigsburg, der Geburtsstadt Mörikes, verlegt. Schon zum Zeitpunkt der Gründung liegen der Gesellschaft 60 Voranmeldungen vor. In den ersten Monaten melden sich etwa 300 ›Freunde Mörikes‹ bei der Gesellschaft an, bis zur ersten Hauptversammlung der Gesellschaft im Juni 1921 steigt die Mitgliederzahl gar auf 593. Ziel Raths ist es, die Mitgliederzahl auf 1.000 zu erhöhen; erst dann möchte er ein gedrucktes Mitgliederverzeichnis herausgeben, was zu einem internen Streit innerhalb des Vorstandes der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* führt. Allerdings wird diese Zahl nie erreicht; eine Anzahl von ca. 600 Mitgliedern wird nicht überschritten.

Die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* ist durchaus kein ›lokaler‹ schwäbischer Verein, sondern hat Mitglieder aus dem gesamten Reichsgebiet und auch, wie Rath in der Rede zur ersten Hauptversammlung betont, aus der Schweiz, aus Dänemark, Holland, Schweden, der Tschechoslowakei und sogar aus Argentinien. In den folgenden Jahren erfreut sich die Gesellschaft zunächst gleich bleibender Beliebtheit,

was nicht zuletzt an den aufwendig und bibliophil gestalteten Veröffentlichungen und Jahresgaben der Gesellschaft liegt: Immer wieder finden sich in der Korrespondenz der Gesellschaft Briefe von Interessenten, die sich bei der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* anmelden, weil sie bei Bekannten die schönen Bücher gesehen haben und diese ebenfalls besitzen möchten. Aus diesem Grund sind auch wichtige und bedeutende Bibliotheken Mitglied der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* (1923 sind es 28 Staats-, Stadt- und Universitätsbibliotheken) – die Anfragen gehen dabei über das Reichsgebiet hinaus und kommen zum Beispiel aus den USA von der New York Public Library, die 1927 der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* beitrifft und auch die bisher erschienenen Publikationen nachbestellt.

Sind die ersten drei Jahre für die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* sehr erfolgreich, so können die Jahre 1924/25 als ›Schicksalsjahre‹ für die Gesellschaft bezeichnet werden, die den Beginn eines langsamen Niedergangs einläuten. In diesen zwei Jahren erlebt die Gesellschaft drei entscheidende Wendungen unterschiedlichster Art, die letztlich zu ihrer Auflösung führen werden. Die Gründe liegen in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der 20er Jahre, im Streit Raths bzw. der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* mit den Nachkommen Mörikes und schließlich auch in der persönlichen Biographie Raths.

Das Jahr 1924 beginnt, bedingt durch die weltweite Rezession und die Geldentwertung in Deutschland, mit einer finanziellen Katastrophe für die Gesellschaft, die nach der Währungsumstellung mit einem Kapital von lediglich 17 Mark und 20 Pf. einen Neubeginn starten muß. Doch die wirtschaftliche Krise betrifft natürlich nicht nur unmittelbar die Gesellschaft, sondern auch ihre Mitglieder: Viele treten aus – es liegen viele oft rührende Briefe vor, in denen Mitglieder, die aus finanziellen Gründen austreten, Rath ihrer Solidarität und ihres Interesses für Mörike und die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* versichern und versprechen, sofort wieder einzutreten, wenn es ihnen finanziell wieder besser geht. Andere Mitglieder hingegen treten zwar nicht aus, leisten aber ihre Zahlungen nicht, wodurch ein langer Kampf der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* beginnt, der sich über die nächsten Jahre hinzieht, wobei sich die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* als sehr geduldig und kulant erweist, lange mit Mahnungen wartet, Ratenzahlung anbietet etc., bis sie letztlich mit Klage droht und erst so ihr Geld erhält.

Im Zusammenhang der wirtschaftlich problematischen Lage werden der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* auch die aufwendig gestalteten Publikationen zunehmend zum Verhängnis: Zu den begeisterten Briefen von Mitgliedern, die sich über die schönen Bücher freuen, kommen immer mehr auch Beschwerden von Mitgliedern, denen die Bücher zu kostspielig sind; einige drohen sogar mit Austritt, sollte die nächste Mitgliedergabe wieder so teuer sein. Entsprechend häufen sich in der zweiten Hälfte der 20er Jahre die Mahnungen der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* an Mitglieder, die ihre Mitgliedergabe nicht eingelöst haben. Es ist daher zu vermuten, daß die Gesellschaft bei Herstellung und Verkauf ihrer Bücher eher zuzahlt oder jedenfalls nichts verdient. Unklar bleibt dabei, inwieweit Rath der Gesellschaft schadet oder aber sich selbst verschuldet und sich und seinen Verlag ruiniert. Nach eigener Aussage hat er zumindest die erste und die zweite Jahressgabe selbst finanziert und auch den Wiederaufbau nach 1924 aus eigener Tasche bezahlt.

Im Jahre 1925 folgt der Höhepunkt der Auseinandersetzung mit der Familie Mörike, genauer: mit Eduard Jöckel, dem Schwiegersohn Fanny Hildebrands, der Tochter Mörikes, und also Mörikes ›Schwiegerenkel. Der Streit, der bereits 1921 begonnen hatte, bricht erneut aus, als die Gesellschaft plant, im Rahmen der Gedenkfeier zum 50. Todestag am Sterbehaus Mörikes in Stuttgart eine Gedenktafel anzubringen. Dies versucht Jöckel, der nach Rath ›selbsternannte‹ Anwalt der Nachfahren Mörikes, mit Hilfe einer Kampagne zu verhindern, indem er Rath in Annoncen, Flugblättern und Zeitungsberichten als Autor pornographischer Schriften diffamiert; Gegenstand der Kritik war in erster Linie Rath's erotischer Roman *Pierrots sonderbare Ehe und Absterben* (1912, erneut aufgelegt 1924), ein freizügiger, aus heutiger Sicht freilich eher harmloser Text. Rath antwortet mit juristischen Schritten. Er führt einen Prozeß gegen den ›Enthüllungsjournalisten‹ Willy Pastor, der in einem Artikel Rath's Doppelleben als Autor pornographischer Schriften unter seinem wahren Namen Carl Friedrich Schulz-Euler und als ehrbarer Mörike-Forscher unter dem Pseudonym Hanns Wolfgang Rath ›aufgedeckt‹ hatte. Rath gewinnt diesen Prozeß: Pastor muß 100 Mark Schmerzensgeld zahlen, und Rath darf nicht mehr als »Pornograph« bezeichnet werden. Einen zweiten Prozeß wegen Beleidigung will Rath gegen Jöckel selbst anstrengen; wegen eines juristischen Formfehlers seines Anwalts kommt es allerdings nicht zur Anklageerhebung. Dies alles hat Auswirkungen auf die Gesellschaft. Zum einen unterstützt sie, trotz der eigenen schwierigen wirtschaftlichen Lage, Rath bei seinen teuren Prozessen auch finanziell; zum anderen treten einige Mitglieder wegen des erneuten Streits mit der Familie Mörikes aus.

Wegen der schwebenden Verfahren legt Rath schließlich 1925 den Vorsitz der Gesellschaft nieder. Vorsitzender wird zunächst Dagobert Moericke, dieser wiederum legt den Vorsitz 1928 wegen seiner Versetzung als Oberstaatsanwalt nach Leipzig nieder; es folgt Erwin Breitmeyer, letzter Vorsitzender der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* ist Otto Haerberlein. Die Niederlegung des Vorsizes durch Rath führt – wie aus den Protokollen der Sitzungen zu ersehen ist – zu einer ungunstigen Atmosphäre im Vorstand der *Gesellschaft der Mörike-Freunde*, die von nun an von Konflikten, Streit und Mißgunst geprägt ist. Ein wesentlicher Grund dafür liegt darin, daß Rath zwar offiziell den Vorsitz abgegeben hat, de facto aber immer noch Vorsitzender ist: Er erledigt die Korrespondenz, er hält die Reden auf den Hauptversammlungen, und er trifft, wie es scheint, auch die wichtigen Entscheidungen. So scheint Rath auch jeder Eingriff in ›seine‹ Gesellschaft, jeder von außen kommende Vorschlag suspekt zu sein. (So ist wohl schon die Entzweiung mit Jöckel 1921 auch in dessen Versuch begründet, sich eigenständig für die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* zu engagieren.) Die Gesellschaft ist Rath's Projekt, sein ›Kind‹, und jede Einmischung, jeder Vorschlag zur Veränderung wird zurückgewiesen; auch Anträge anderer Mitglieder auf den Hauptversammlungen haben kaum eine Chance der Verwirklichung.

Die Jahre 1924/25 bringen im Leben Rath's wichtige Veränderungen: 1924 läßt er sich von seiner ersten Frau, Marte Schulz-Euler, scheiden und heiratet kurz darauf Else Rath-Höring. Diese privaten Details scheinen auf den ersten Blick nicht wichtig zu sein, wäre die Gesellschaft nicht auch ein ›privates‹ Unternehmen des

Hanns Wolfgang Rath. Diese Vermischung von Privatem und Geschäftlichem zeigt sich immer wieder. So ist die Privatkorrespondenz oft von der Korrespondenz der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* kaum zu trennen: Nicht selten schreiben Mitglieder an die Gesellschaft, meinen aber Rath und schildern ihm ausführlich ihre Privatangelegenheiten, um dann noch im letzten Satz auf die Gesellschaft zu sprechen zu kommen. Doch nicht nur die Mitglieder vermischen Privates und Geschäftliches, auch bei Rath selbst ist dieses Phänomen häufig zu beobachten: So entschuldigt er sich für liegen gebliebene Post bei den Mitgliedern mit der Pflege seiner kranken Mutter, oder er begründet das Aussetzen der 6. Hauptversammlung für etwa dreieinhalb Jahre unter anderem mit seiner Arbeit an seinem Werk *Regina, die schwäbische Geistesmutter*. Die Scheidung von Marte Schulz-Euler hat insofern auch direkte Auswirkung auf die *Gesellschaft der Mörike-Freunde*, als einige Mitglieder des Vorstandes diesen wegen Raths ›schäbigen‹ Verhaltens gegenüber seiner Frau unter Protest verlassen und den Vorstand so in eine kleine Krise stürzen. Noch entscheidender ist die Tatsache, daß die Gesellschaft mit Marte Schulz-Euler eine tüchtige und zuverlässige Sekretärin und Schriftführerin verliert, was zu einem gewissen Chaos in der Organisation der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* führt. So sind zum Beispiel die Protokolle der Vorstandssitzungen seit 1925 nicht mehr sauber gedruckt und ordentlich abgelegt (vorhanden sind nur die – wahrscheinlich während der Sitzung geschriebenen – handschriftlichen Protokolle). Zudem kommt in den Jahren 1925/26 der Vorwurf einer falschen Kassenführung auf (dieser Vorwurf kann an Hand der überlieferten Dokumente weder verifiziert noch falsifiziert werden).

Gleichzeitig scheinen die Jahre zwischen 1924 und 1926 auch einen Bruch im Charakter des Hanns Wolfgang Rath zu markieren: Er wird launischer und aufbrausender – und er wittert überall Intrigen gegen sich und die Gesellschaft, auch bei seinen ehemals besten Freunden (so zum Beispiel bei seinem guten Freund Josef Klüber, dem er plötzlich vorwirft, für Jöckel zu arbeiten).

So sind die Gründe für den Niedergang der Gesellschaft durchaus vielfältig. Ein wichtiger Grund ist sicherlich die Entzweiung mit der Tochter Mörikes, Fanny Hildebrand, die einige Mitglieder dazu bewegt, aus der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* auszutreten. Der Hauptgrund scheint mir jedoch die allgemeine wirtschaftliche Lage zu sein, die es den Menschen unmöglich machte, ihr wenig Geld für Kulturelles auszugeben.

Nach dem Jahr 1930 ist keine Korrespondenz mehr überliefert, und im Nachlaß finden sich auch nur wenige Dokumente aus dieser Zeit. Eine Rekonstruktion der Gründe für die endgültige Auflösung der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* im Jahre 1938 oder 1939 ist daher schwierig und kann nur wenig mehr sein als Spekulation; selbst das genaue Auflösungsjahr ist aus den Dokumenten nicht ersichtlich. Ein Rundschreiben des damaligen Vorsitzenden Otto Haerberlein vom 11. November 1938 gibt zumindest Aufschluß über die finanzielle Situation der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* und deren Mitgliederzahlen kurz vor und nach Raths Tod: 1934 – im Todesjahr Raths – hat die Gesellschaft nur noch 215 Mitglieder, bis zum Jahre 1936 ist die Zahl auf 155 Mitglieder zurückgegangen, von denen zudem nur etwa die Hälfte ihre Beiträge bezahlt; 1934 beträgt das Vermögen der *Gesellschaft*

der *Mörrike-Freunde* 104,55 Reichsmark, die Schulden belaufen sich dagegen auf 1203,33 Reichsmark, diese sind 1936 auf 1279,05 Reichsmark angewachsen. Neben dieser katastrophalen finanziellen Lage scheint es vor allem die Abwesenheit des Gründers und früheren Vorsitzenden Hanns Wolfgang Rath zu sein, die den Untergang der *Gesellschaft der Mörrike-Freunde* einleitet. Durch Raths Abwesenheit, die nicht erst mit seinem Tod 1934, sondern faktisch wohl schon mit seiner schweren Krankheit ab 1931/32 beginnt, ist die *Gesellschaft der Mörrike-Freunde* ihrer Seele, ihres Antriebsmotors beraubt. Deutlich wird dies etwa an dem Sachverhalt, daß die *Gesellschaft der Mörrike-Freunde* ohne Rath nur eine einzige Veröffentlichung zustande bringt: eine Gedenkmappe für ihren Gründer, die zugleich die Jahresgabe für 1935 ist. Die Aussage der Witwe Otto Haerberleins aus dem Jahre 1969, ihr Mann habe die Gesellschaft aufgelöst, um sie den Fängen der Nationalsozialisten zu entziehen, kann wahrscheinlich als nachträgliche Geschichtsglättung gelesen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die *Gesellschaft der Mörrike-Freunde* das Lebenswerk ihres Gründers Hanns Wolfgang Rath war und daß sie nach dessen Tod nicht mehr lebensfähig war. Die Verdienste der *Gesellschaft der Mörrike-Freunde* liegen sicherlich in der Bündelung der Verehrung für den Dichter Eduard Mörike, vor allem aber in den Veröffentlichungen von Briefen und Werken verschiedenster Art aus dem Mörike-Umkreis. Der Zusammenbruch der Gesellschaft ist zwar sicher auch im schwierigen Charakter ihres Vorsitzenden begründet, in erster Linie aber den Zeitumständen geschuldet.

Der Bestand Hanns Wolfgang Rath²

Hanns Wolfgang Rath als Mörike-Forscher und Sammler von Autographen

Das Konvolut *Mörrike* versammelt Hanns Wolfgang Raths Beschäftigung mit Mörike außerhalb der *Gesellschaft der Mörrike-Freunde*. Das Konvolut gliedert sich dabei in zwei voneinander geschiedene Teile: Zum einen umfaßt es Notizen Hanns Wolfgang Raths zu Mörike, seiner Familie und anderen Dichtern aus dem Mörike-Umkreis, in erster Linie handelt es sich dabei um genealogische Aufzeichnungen sowie Notizen zur Ehegeschichte Mörikes. Zum anderen beinhaltet das Konvolut Abschriften Hanns Wolfgang Raths von Gedichten und Briefen Mörikes oder seines Umkreises sowie Abschriften verschiedener anderer Dokumente (zum Beispiel von Auszügen aus Kirchenregistern), die sich auf Mörike und dessen Umkreis beziehen.

Neben Raths eigenen Forschungen zu Mörike enthält der Nachlaß Hanns Wolfgang Rath zudem in der Gruppe *Manuskripte Anderer*. Krauss, Rudolf Manuskrip-

² Da Hanns Wolfgang Rath insbesondere als Mörike-Forscher und als Gründer und Vorsitzender der *Gesellschaft der Mörrike-Freunde* von Interesse ist, werden hier zunächst die entsprechenden Dokumente zu Mörike und zur Gesellschaft vorgestellt. Das von mir erstellte detaillierte Bestandsverzeichnis, das den Prinzipien der Archivierung folgt, ist im Archiv beim Bestand zu finden.

te und Notizen des Mörike-Forschers Rudolf Krauss, mit dem Hanns Wolfgang Rath ein freundschaftliches Lehrer-Schüler-Verhältnis verband, zu Waiblinger und Mörike.

Hanns Wolfgang Rath war ein passionierter Sammler von Autographen, insbesondere von Autographen Mörikes und Dichtern aus dem Mörike-Umkreis.³ Im Zuge der Weltwirtschaftskrise, während der auch Hanns Wolfgang Raths Verlag in große finanzielle Schwierigkeiten geriet, verarmte Hanns Wolfgang Rath, der als Privatgelehrter hauptsächlich von seinem ererbten Vermögen lebte, zusehends. Mitte der zwanziger Jahre sah er sich gezwungen, seine Autographen-Sammlung, die »Sammlung Rath«, wie er sie selbst nennt, zu verkaufen. Vor der Versteigerung der Autographen in Einzelstücken durch ein Stuttgarter Auktionshaus standen mehrere Versuche Hanns Wolfgang Raths, die Sammlung als Ganzes zu erhalten. Zunächst regte er die Gründung einer Stiftung der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* an, die die Sammlung für die Gesellschaft übernehmen sollte, um sie so der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Dieser Plan scheiterte an der finanziellen Situation der Mitglieder – waren die Mitglieder beim Aufruf zur Spende für die Gedenktafel an Mörikes Sterbehaus noch spendierfreudig, so fand sich für die Idee einer Stiftung zum Erwerb der Mörike-Sammlung Hanns Wolfgang Raths nur ein einziges finanzkräftiges Mitglied. Nach dem Scheitern dieses ersten Plans versuchte Hanns Wolfgang Rath, die Sammlung an die Stadt Ludwigsburg zu verkaufen und die Mörike-Autographen so der Geburtsstadt des Dichters zu erhalten. Auch dies scheiterte an der allgemeinen finanziellen Situation der Städte und Gemeinden zur Zeit der Weltwirtschaftskrise – und an den übertriebenen Forderungen Hanns Wolfgang Raths, so zumindest die Sicht der Stadt. Ob Hanns Wolfgang Rath dem Vorschlag eines Bekannten oder Freundes folgte, die Sammlung dem Schwäbischen Schillerverein (dem späteren Deutschen Literaturarchiv Marbach) anzubieten – der Freund schreibt, er denke, Marbach würde sich für Mörike interessieren, allerdings seien die Räumlichkeiten dort doch etwas beschränkt, Rath solle es jedoch auf jeden Fall versuchen – ist aus den Unterlagen nicht zu ersehen. Neben der Korrespondenz zum Verkauf der »Sammlung Rath«, unterteilt in die private Korrespondenz Hanns Wolfgang Raths und die Korrespondenz der *Gesellschaft der Mörike-Freunde*, umfaßt das Konvolut *Mörike-Sammlung* Aufstellungen und Notizen Hanns Wolfgang Raths zu seiner Autographen-Sammlung, die deren Umfang wiedergeben, sowie Unterlagen zur Versteigerung durch das Stuttgarter Auktionshaus Müller & Gräff (1932). Das Konvolut *Darlehen* enthält Anträge auf Darlehen, bei denen Hanns Wolfgang Rath Teile seiner Sammlung als Sicherheit angeben hatte, und zugehörige Korrespondenz.

Hanns Wolfgang Raths Interesse galt neben Mörike den schwäbischen Dichtern aus dem Mörike-Umkreis und darüber hinaus, wie auch der Genealogie. So weist

³ Ebenso war Rath begeisterter Sammler von Exlibris, so finden sich z.B. in der Gruppe *Dokumente Anderer Exlibris* von Freunden, u. a. von Ludwig Finckh. Zur Sammeltätigkeit Raths vgl. Klaus Berge, Sechzehn Exlibriskünstler, ein Auftraggeber – und kein Ende? Karl Friedrich Schulz-Euler und seine Exlibris, in: *Exlibriskunst und Graphik*, Jahrbuch, 2007, S. 87-91.

die Gruppe *Verschiedenes* Hanns Wolfgang Rath als Genealogen und als Sammler von Autographen aus. Schließlich enthält die Gruppe unter dem Konvolut *Anstreichungen in Büchern* wichtige Ausgaben seiner Werke (fiktionale und wissenschaftliche Texte) mit Anstreichungen und Widmungen (für Mutter und Ehefrau). Geht man davon aus, daß Hanns Wolfgang Rath in erster Linie als Mörike-Forscher seine Bedeutung hat, so ist der wichtigste Bestandteil der Gruppe *Verschiedenes* die Materialsammlung zum Maler Paul Konewka, der als Scherenschneider des berühmten Mörike-Scherenschnitts (mit Zylinder und Regenschirm) zum Mörike-Umkreis zu zählen ist; die Materialsammlung enthält neben Notizen Hanns Wolfgang Raths Briefabschriften.

Das Konvolut »*Regina*« schließlich bezieht sich auf Hanns Wolfgang Raths wissenschaftliches Hauptwerk *Regina, die schwäbische Geistesmutter*, in dem er an Hand von genealogischen Studien nachzuweisen sucht, daß alle schwäbischen Dichter von der gleichen Vorfahrin abstammen (da Hanns Wolfgang Rath, wie er immer wieder betont, mütterlicherseits von Gustav Schwab abstammt, reiht er sich auch in diese Abstammungslinie ein und weist so eine eigene Verwandtschaft mit Mörike nach). Neben dem Konvolut *Streitfall »Pf.«*, das einige wenige Briefe Hanns Wolfgang Raths an seinen Anwalt umfaßt, die den Versuch dokumentieren, einen Prozeß gegen einen Kritiker des Werks anzustrengen, sind die wichtigsten Bestandteile des Konvoluts »*Regina*« Briefe. Die Briefe von Rath beinhalten in erster Linie Anfragen zu Genealogien schwäbischer Dichter oder sie beschäftigen sich mit dem Erscheinen der *Regina*. Die Briefe an Rath sind in erster Linie Reaktionen auf dieses Werk, oftmals mit genealogischen Angaben. Zudem umfaßt das Konvolut Briefe von und an Hanns Wolfgang Raths zweite Ehefrau Else Rath-Höring, die sich zumeist auf Bestellungen der *Regina* nach dem Tod Hanns Wolfgang Raths 1934 beziehen.

Hanns Wolfgang Rath und die Gesellschaft der Mörike-Freunde

Die Bedeutung der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* liegt neben der Herausgabe solide gearbeiteter und bibliophil gestalteter Ausgaben aus dem Mörike-Umkreis (so zum Beispiel die erste vollständige Ausgabe der Briefe Mörikes an seine Braut Luise Rau oder die Herausgabe von Werken Ludwig Bauers) in einer Bündelung der Mörike-Verehrung. Der rasche Anstieg der Mitgliederzahlen im ersten Jahr des Bestehens spricht dafür, daß Hanns Wolfgang Rath mit der Gründung seiner Gesellschaft ein Bedürfnis der Mörike-Verehrer nicht nur im Schwabenland getroffen hatte. In den folgenden Jahren werden die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* wie auch ihr Gründer Hanns Wolfgang Rath zu einer Anlaufstelle für Mörike-Verehrer aus dem Bildungsbürgertum. Der Umgang der Gesellschaft mit dem Leben und Werk des Dichters kann als gebildeter Dilettantismus charakterisiert werden.

Das Konvolut *Gesellschaft der Mörike-Freunde* enthält die im Nachlaß Hanns Wolfgang Rath überlieferten Dokumente der von ihm gegründeten Gesellschaft, für die Korrespondenz wurde ein eigenes Konvolut (Konvolut *Vereinskorrespondenz*) geschaffen. Das Konvolut der Gesellschaft gliedert sich in verschiedene Einzelkonvolute zu folgenden Themen: Veröffentlichungen der Gesellschaft (darin: Listen und Notizen zu den Veröffentlichungen und den Bestellungen der Mitglie-

der, Bestellkarten, Werbezettel und Prospekte); Gedenkmappe für Hanns Wolfgang Rath, die letzte Veröffentlichung der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* (darin: Notizen von Else Rath-Höring); Rundschreiben (darin: Mahnbriefe an Mitglieder, interne Rundschreiben des Vorstandes); Sitzungen der Gesellschaft (darin: Protokolle der Vorstandssitzungen und Reden und Ansprachen Hanns Wolfgang Raths anlässlich der Hauptversammlungen sowie Anträge von Mitgliedern); Briefwechsel zum Thema der Gedenkmappe für Hanns Wolfgang Rath (darin: Briefe von und an Else Rath-Höring); Briefwechsel zum Thema der Anbringung einer Gedenktafel an Mörikes Sterbehaus 1925 (darin: interne Korrespondenz der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* sowie Korrespondenz der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* mit Mitgliedern, in erster Linie Spendenaufrufe und Antworten auf diese Aufrufe); Registrierung als Verein (darin: Satzung der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* sowie die Korrespondenz mit der Stadt Ludwigsburg zur Eintragung als Verein); Drucksachen (darin: Einladungen zur Hauptversammlung; sämtliche gedruckte Berichte über die Hauptversammlungen, Exemplare der bei den Hauptversammlungen verteilten Privatdrucke); Mitglieder (darin: Mitgliederlisten, Mitgliederbuch; Ehrenmitgliedsbrief von Fanny Hildebrand und Fanny Hahn, Mitgliedskarten, Beitrittserklärungen etc.); Rechnungen an die *Gesellschaft der Mörike-Freunde*; Zeitungsartikel, in denen die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* oder ihre Veröffentlichungen besprochen werden.

Das Konvolut *Streitfall Jöckel/Prozeßakten (Jöckel)* dokumentiert den Streit Hanns Wolfgang Raths bzw. der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* mit den Nachkommen Mörikes, insbesondere mit Eduard Jöckel, dem Schwiegersohn der Mörike-Tochter Fanny Hildebrand. Der Streit zwischen Hanns Wolfgang Rath bzw. der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* und den Nachkommen Mörikes hatte 1920/21 begonnen. In den Jahren zuvor kann die Beziehung zwischen Hanns Wolfgang Rath und Fanny Hildebrand mit einigem Recht als Freundschaft bezeichnet werden, eine besonders herzliche Beziehung bestand zwischen Fanny Hildebrand und Marte Schulz-Euler, der ersten Ehefrau Hanns Wolfgang Raths; so beginnen die Briefe der Fanny Hildebrand mit »Liebe Freunde« und ähnlichem und enden häufig mit der Formel »Eure Tante Hildebrand«. Auch die Beziehung zwischen Hanns Wolfgang Rath und dem Schwiegersohn der Fanny Hildebrand war zunächst eher freundschaftlich. Zwischenzeitlich verband die beiden Männer der »Kampf« gegen einen gemeinsamen »Feind«: Es handelte sich dabei um Rudolf Frank, der nach Angaben Hanns Wolfgang Raths – und auch nach dem Dafürhalten von Jöckel – Fanny Hildebrand Mörikes *Lorcher Hausbuch* für einen lächerlichen Preis »abschwätzen« wollte, um es selbst für einen guten Preis zu veröffentlichen. Während Jöckel sich über den geringen Preis empörte, den Frank zahlen wollte, sah es Hanns Wolfgang Rath zudem als das alleinige Recht der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* an, unveröffentlichte Mörike-Handschriften zu publizieren.

Doch mit der Gründung der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* und der Herausgabe der ersten Jahressgabe kam es zum Bruch der beiden Familien, was auf drei verschiedene Faktoren zurückzuführen ist: die Indiskretion eines Dritten (der »Fall Frank«), die mangelnde Sensibilität Hanns Wolfgang Raths gegenüber den Gefühlen der Tochter Eduard und Margarethe Mörikes bei der Herausgabe der ersten

beiden Jahreshgaben und schließlich auf den Anspruch beider Männer, das Erbe Mörikes alleine verwalten zu können und zu dürfen.

Rudolf Frank, Vorstandsmitglied der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* im ersten Jahr, war es ein besonderes Anliegen, der verarmten Tochter des Dichters Ehrengaben zukommen zu lassen. Hanns Wolfgang Rath sträubt sich aus nicht näher erläuterten Gründen dagegen. In einem Brief an Frank vertraut er diesem an, er wisse aus verlässlicher Quelle (gemeint ist Richard Kauffmann, den Namen nennt er allerdings gegenüber Frank nicht), daß Fanny Hildebrand nicht mit Geld umgehen könne – das liege ja wohl in der Familie, meint Hanns Wolfgang Rath. Man dürfe ihr daher nicht zu große Summen anvertrauen. Diesen Brief Hanns Wolfgang Raths gibt Frank an Fanny Hildebrand weiter; diese ist verständlicherweise sehr verletzt, die Beziehung zwischen den einstigen Freunden leidet unter diesem Vertrauensbruch. In einem Brief schreibt Fanny Hildebrand (sie ist inzwischen wieder zum unpersönlicheren ›Sie‹ und zu ›Sehr geehrter Herr Rath‹ zurückkehrt), daß sie der Brief an Frank mehr gekränkt habe als die darauf folgende Veröffentlichung der Ehegeschichte ihrer Eltern. Etwa zur gleichen Zeit gibt die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* unter dem Titel *Luise* die Briefe Mörikes an Luise Rau heraus, und stilisiert dabei Luise Rau zur wahren Liebe Mörikes und (auch in der Entgegensetzung zu Margarethe Mörike) zum reinen Wesen. Ein Jahr später, 1921, erfolgt unter dem Titel *Gretchen* die Darstellung der in Hanns Wolfgang Raths Augen unerträglichen Ehe Mörikes mit Margarethe Speeth, trotz expliziter Bitte Fanny Hildebrands, die Ehegeschichte entweder überhaupt nicht oder zumindest erst nach ihrem Tod herauszugeben. Von Interesse ist hierbei die Diskussion über das Recht von Wissenschaftlern, Forschern und Biographen, das Privatleben eines Autors oder Dichters zu erforschen, und die Frage nach einer Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf noch lebende Nachkommen. Ausgelöst wird dies auch durch folgende Bekanntmachung der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* nach der ersten Hauptversammlung: »Die Hauptversammlung der Gesellschaft der Mörikefreunde bekennt sich zu dem Standpunkt, daß die großen Dichter und Denker eines Volkes Gemeingut der Nation sind und daß es die Aufgabe wahrheitsmäßig forschender Wissenschaft ist, alles Material aus dem Leben dieser Großen zu sammeln, zu sichten und zu veröffentlichen. Jede sentimentale und ungerechtfertigte Rücksichtnahme auf überlebende Nachverwandschaft muß außer Betracht bleiben, wenn es zur Erforschung der Wahrheit beiträgt, die Persönlichkeit eines Dichters, im vorliegenden Falle Eduard Mörikes, in unparteiischer und ungeschminkter Darstellung der Welt zu überliefern.« (vgl. Druck »Bericht über die erste Hauptversammlung«). Dies führt zur Unterzeichnung eines Aufrufs von Eduard Jöckel gegen die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* auch von Autoren und Dichtern, zum Beispiel Isolde Kurz oder Ludwig Finckh, obwohl diesen mit Hanns Wolfgang Rath eine Freundschaft verbindet.

Der Streit bricht 1925 erneut aus, als die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* am Sterbehaus Mörikes in Stuttgart eine Gedenktafel anbringen will; Eduard Jöckel versucht, dies mittels Flugblättern und Zeitungsannoncen gegen die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* zu verhindern (eine Dokumentation des Gedenktafelstreits findet sich im Konvolut *Gesellschaft der Mörike-Freunde*).

Negativer Höhepunkt des Streits auf Seiten Hanns Wolfgang Raths sind zweifellos die Beauftragung eines Privatdetektivs, der das Privatleben Jöckels ausspionieren soll, und ein Brief an den Arbeitgeber Jöckels, in dem Hanns Wolfgang Rath diesen vor seinem Angestellten warnt, beiliegend schickt er seine »Streitschrift«. Doch auch die andere Seite kämpft mit persönlichen Angriffen, neben dem Vorwurf der Pornographie wird Hanns Wolfgang Rath seine gescheiterte Ehe vorgeworfen und es wird ihm, dem Verfasser pornographischer Schriften und dem Ehebrecher, die Kompetenz abgesprochen, über die Ehe eines anderen zu urteilen.

Das Konvolut umfaßt neben Briefen an und von Hanns Wolfgang Rath und wenigen Briefen Anderer Drucksachen, Zeitungsausschnitte und Flugblätter, mittels derer die Fehde in der Öffentlichkeit ausgetragen wurde, so zum Beispiel die in Zeitungen annoncierten Aufrufe der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* gegen Jöckel (*Zu Ehren Eduard Mörikes*) wie auch Aufrufe Jöckels gegen Hanns Wolfgang Rath und die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* (*Zum Schutze des Andenkens Eduard Mörikes!*), ebenso beinhaltet das Konvolut die beiden »Streitschriften« Hanns Wolfgang Raths (*Mit offenem Visier für Eduard Mörike! Mit offenem Visier gegen Eduard Jöckel. Eine notgedrungene öffentliche Verteidigungsschrift*) und Jöckels (*Von konfessioneller Bedeutung*).

Die Briefe Hanns Wolfgang Raths, darunter einige wenige Briefe an Jöckel und Fanny Hildebrand, sind zumeist Begleitschreiben zur Sendung seiner »Streitschrift« und Versuche, den Korrespondenzpartner von der Richtigkeit der eigenen Position zu überzeugen; häufig geht den Briefen eine Einleitung voraus, in denen Hanns Wolfgang Raths Sorge deutlich wird, Jöckel habe gegen ihn intrigiert. Die Briefe an Hanns Wolfgang Rath, auch hier wenige Briefe von Jöckel und Fanny Hildebrand, sind zumeist Briefe von Bekannten und Freunden, die Hanns Wolfgang Rath entweder ihrer Unterstützung versichern oder aber ihn zur Mäßigung aufrufen.

Zuletzt umfaßt das Konvolut die Prozeßakten, in erster Linie Hanns Wolfgang Raths Korrespondenz mit seinen Anwälten, dreier Prozesse, die Hanns Wolfgang Rath im Zusammenhang mit der Fehde mit Jöckel führte bzw. führen wollte. Zunächst die Akten zum Prozeß gegen den »Enthüllungsjournalisten« Willy Pastor; weiter die Korrespondenz mit den Anwälten zum gescheiterten Versuch, einen Prozeß gegen Jöckel anzustrengen; und schließlich die Korrespondenz mit den Anwälten zum wahrscheinlich gescheiterten Versuch, einen Prozeß gegen den Mörikeforscher Harry Maync anzustrengen, der Hanns Wolfgang Raths *Gretchen* in seiner Mörike-Biographie scharf kritisiert hatte; letztere Abteilung ist unvollständig und lückenhaft.

Das letzte Konvolut zur *Gesellschaft der Mörike-Freunde* enthält die Vereinskorrespondenz. Eine Trennung von *Privatkorrespondenz* und *Vereinskorrespondenz* ist schwierig; oft schreiben Korrespondenzpartner privat an Hanns Wolfgang Rath, meinen aber im Grunde die *Gesellschaft der Mörike-Freunde*, oder sie nehmen in Privatbriefen auch zur Gesellschaft Stellung. Bei der Zuordnung zu den beiden Gruppen wurde folgendermaßen verfahren: Wird die *Gesellschaft der Mörike-Freunde* erwähnt und ist diese Erwähnung für die Beurteilung und die Geschichte der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* relevant, so wurde der Brief unter der *Vereinskorrespondenz* abgelegt; handelt es sich nur um eine kurze bedeutungslose Er-

wähnung in einem ansonsten privaten Brief, so wurde dieser unter der *Privatkorrespondenz* abgelegt. Die *Vereinskorrespondenz* wurde zunächst nach Jahren sortiert (1920-1930 und ›ohne Jahr‹), innerhalb der Jahre chronologisch.

Die Hauptthemen der Briefe sind Beitritte, Austritte, Anmeldungen und Absagen zu Versammlungen und Veranstaltungen, Anfragen zu Mitgliederbeiträgen, Mahnungen der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* und Reaktion der Mitglieder auf solche Mahnungen, Briefe zu Veröffentlichungen der Gesellschaft (Bestellungen und Lob) sowie interne Streitigkeiten und Probleme.

Der Privatmann Hanns Wolfgang Rath

Auch die nicht der Vereinkorrespondenz zugehörigen Briefe von und an Hanns Wolfgang Rath sind kaum im eigentlichen Sinne ›privat‹ oder ›persönlich‹ – eine Charakteristik, die in gewissen Sinne auf den gesamten Nachlaß zutrifft. Es kann davon ausgegangen werden, daß die Witwe Hanns Wolfgang Raths, Else Rath-Höring, bewußt nur den Nachlaß des Schriftstellers, Literaturwissenschaftlers, Mörike-Forschers und Verlegers nach Marbach gegeben hat. So datieren die meisten Briefe auch auf den Zeitraum zwischen 1910 und 1934, in dem sich Hanns Wolfgang Rath kulturell und beruflich engagierte. Bemerkenswert bei der ›privaten‹ Korrespondenz ist ein fast ausschließliches Fehlen von Briefen der Familie; die wenigen Ausnahmen sind ein Brief an die Mutter, ein Brief von der Mutter sowie einige wenige Briefe von Cousinen. Auch ist auffällig, daß sich kaum Geburtstags- und Weihnachtskarten oder ähnliches finden.

Von besonderem Interesse sind Briefe von Nachkommen Mörikes (oder aus dem Mörike-Umkreis) und Briefe von Nachkommen anderer Dichter; dabei etwa 140 Briefe der Familie Hahn (Nachkommen Wilhelm Hartlaubs), davon etwa 100 Briefe der Hartlaub-Enkelin Fanny Hahn, etwa 70 Briefe der Mörike-Tochter Fanny Hildebrand und etwa 80 Briefe der Hölderlin-Nichte Frieda Arnold. Die Briefe, sofern sie Mörike betreffen, enthalten Angaben zu Mörike-Autographen, sie berichten von einer Sicht auf Mörike aus seinem Umkreis, erzählt von den Nachkommen (vgl. zum Beispiel *Fanny Hahn an Hanns Wolfgang Rath*), und sie stellen Dokumente der Geschichte einer Rezeption Mörikes im Bildungsbürgertum des ersten Drittels des 20. Jh.s dar (vgl. zum Beispiel *Agathe Barthel an Hanns Wolfgang Rath*), letzteres gilt auch für die Vereinskorrespondenz der *Gesellschaft der Mörike-Freunde*. Die weiteren Briefe beschäftigen sich hauptsächlich mit Hanns Wolfgang Raths genealogischen Studien, mit seinem literarischen Werk (darunter Briefe an und von Verlegern und Briefe von Liebhabern seiner Literatur) oder sie dokumentieren die Korrespondenz mit anderen Sammlern von Exlibris und deren Tauschgeschäfte mit Hanns Wolfgang Rath. Hinzu kommen einige wenige rein private Briefe, zum Teil auch aus dem Jahrzehnt zwischen 1900 und 1910.

Ein wichtiger Bestandteil der Korrespondenz ist der *Briefwechsel*. *Moericke Dagobert*, dieser enthält die Briefe Dagobert Moerickes, eines Freundes der Familie Rath und in der Nachfolge Hanns Wolfgang Raths der zweite Vorsitzende der *Gesellschaft der Mörike-Freunde* (1925-1928).

Die Gruppe *Gedichte* Prosa*, die die Manuskripte Hanns Wolfgang Raths ent-

hält, repräsentiert in Manuskripten eigener Gedichte den Dichter Friedrich Schulz-Euler/Hanns Wolfgang Rath, in Manuskripten von Vorträgen, Aufsätzen etc. den Mörikeforscher und Literaturwissenschaftler Hanns Wolfgang Rath und schließlich in wenigen Prosaerzählungen den Schriftsteller Friedrich Schulz-Euler/Hanns Wolfgang Rath.

Der privateste Teil des Nachlasses schließlich ist die Gruppe *Dokumente*, in ihr sind die wenigen im Nachlaß überlieferten privaten Lebensdokumente Hanns Wolfgang Raths versammelt; von Arztrechnungen über Photos von Hunden (Hanns Wolfgang Rath war Hobby-Dackelzüchter) bis hin zur Todesanzeige. Neben diesem privaten Aspekt zeigt die Gruppe *Dokumente* im Konvolut *Publikationen und Prospekte seines Verlags* wie auch im *Konvolut Auflösung seines Verlags* Hanns Wolfgang Rath als Verleger. Weitere familiäre Dokumente sind versammelt in den Gruppen *Manuskripte Anderer* und *Briefe Anderer*, so zum Beispiel die Briefe der Mutter, Sophie Schulz-Euler, sowie der ersten Ehefrau, Marte Schulz-Euler.

Letzter Bestandteil des Nachlasses Hanns Wolfgang Rath ist der *Kryptonachlaß Rath-Höring, Else*, dieser umfaßt einige wenige Dokumente von Hanns Wolfgang Raths zweiter Ehefrau Else Rath-Höring, darunter Notizen und Korrespondenz, soweit sie nicht den einzelnen Gruppen oder Konvoluten des Nachlasses Hanns Wolfgang Rath zuzuordnen waren. Wichtigster Bestandteil ist das Konvolut *Kondolenz*, das neben der Todesanzeige Hanns Wolfgang Raths die Kondolenzbriefe zu seinem Tod, adressiert an Else Rath-Höring, sowie ihre Antworten und einige Notizen zu den Briefen beinhaltet. Wie man einem Vermerk Else Rath-Hörings entnehmen kann, ist allerdings ein Großteil der Kondolenzbriefe im Zweiten Weltkrieg verbrannt.